

Waldnutzung und den Bergbau sowie auf Handwerk und Handel. Ein Ausdruck dieser Tätigkeit ist die Einrichtung von Stadthöfen durch die Zisterzienser. Auf zwei bisher nicht beachtete und gut erhaltene Höfe dieser Art – den Kampischen Hof in Stralsund und den Grünhainer Hof in Zwickau – wird besonders hingewiesen. Im Einzelnen behandelt Doris BULACH, Zisterzienser und Stadt. Die städtischen Beziehungen der vorpommerschen Klöster Eldena, Neuenkamp und Hiddensee (S. 15–178), die vielfältigen Kontakte dreier pommerscher Klöster zu den Küstenstädten Greifswald und Stralsund wie zu den im Binnenland gelegenen, weniger bedeutenden städtischen Ansiedlungen. Vor dem Hintergrund des Forschungsstandes arbeitet die Vf. dabei die Besonderheiten in den städtischen Wirtschaftsbeziehungen und in der Mühlenwirtschaft der Mönchsgemeinschaften im Nordosten Deutschlands heraus. – Marion LANGE, Das Zisterzienserkloster Himmelpfort. Eine Spätgründung im Randgebiet der Mark Brandenburg – Ausstattung und Wirtschaftsentwicklung (S. 179–300), und Uwe FRIEDMANN, Das Zisterzienserkloster Grünhain. Die wirtschaftliche Tätigkeit unter besonderer Berücksichtigung des nichtagrarischen Bereichs (S. 301–406), betonen die Folgen der naturräumlichen Bedingungen für die von ihnen behandelten Klöster, welche in einem Mangel an landwirtschaftlich nutzbaren Böden bestanden und so früh das Interesse auf andere Einkunftsmöglichkeiten lenkten. Himmelpfort – in einer wald- und wasserreichen Gegend angelegt – wurde auf diese Ressourcen verwiesen und nutzte sie zu Energiegewinnung und Fischwirtschaft. Wellnesstourismus gab es damals noch nicht. Grünhain, hoch im westlichen Erzgebirge gelegen, versuchte durch ein Engagement im Bergbau und damit verbunden der Verpachtung von wasserkraftbetriebenen Hammerwerken das Fehlen ackerbaulich nutzbarer Flächen zu kompensieren. Die Studien belegen eine eindrucksvolle Anpassung der Klöster an die vorgefundenen Verhältnisse. Sie werden durch ein gemeinsames Ortsregister abgeschlossen und legen ein weiteres Mal Zeugnis ab für die Leistungsfähigkeit landesgeschichtlicher Forschung.

Michael Lindner

---

Waldemar P. KÖNIGHAUS, Die Zisterzienserabtei Leubus in Schlesien von ihrer Gründung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien 15) Wiesbaden 2004, Harrassowitz, VII u. 534 S., ISBN 3-447-05069-1, EUR 68. – Der Vf. schildert die Geschichte des Klosters Leubus eingebettet in die Zusammenhänge der schlesischen LG als Beitrag auch zur Historie Ostmitteleuropas: Unter Berücksichtigung eines sachlich wie zeitlich umstrittenen benediktinischen Vorspiels in Leubus begann die zisterziensische Klostergeschichte mit der Entsendung des Gründungskonvents aus Pforta an der Saale im Jahre 1163. Die Initiative dazu hatte Herzog Boleslaus I. der Lange ergriffen, der auf Druck Kaiser Friedrich Barbarossas aus seinem Exil im Reich nach Schlesien zurückkehren durfte. Die anfänglichen Schwierigkeiten der Mönche und ihres herzoglichen Schutzherrn dokumentiert unter anderem die Tatsache, daß die ebenfalls heftig diskutierte Gründungs- und Stiftungsurkunde erst um 1175 verfaßt wurde. Innerpolnische Probleme, das komplizierte Verhältnis zwischen dem Reich und Polen sowie